

Pulveroboletus lignicola (Kallenb.) Pil.

Nadelholz-Röhrling

- eine Begegnung der besonderen Art

FREDI KASPAREK

Forststraße 24
D(W)-4352 Herten

KASPAREK, F. (1991) - Pulveroboletus lignicola: Persönliche Anmerkungen zu einem außergewöhnlichen Fund in einer außergewöhnlichen Jahreszeit. Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein (APN) 9(2):106-109.

"Spezialisten finden an Sonderstandorten auch bei extrem ungünstigen Wetterverhältnissen noch Besonderheiten!" Diesen vollmundigen Spruch hörte ich vor einigen Jahren auf einer pilzkundlichen Tagung im Westerwald. Den sicher nicht ganz so ernst gemeinten Satz zitierte ein gut bekannter Pilzfreund. Im Laufe der vergangenen Jahre wurde ich des öfteren mit Extremsituationen für Pilze überrascht, die mir den einst so großspurig erscheinenden Spruch glaubhafter erscheinen ließen. Auf eine davon möchte ich im folgenden etwas näher eingehen.

Am 24. August 1991 gelang mir im Naturpark Hohe Mark (MTB 4208 Wulfen) die nordwestlichste Aufsammlung von Pulveroboletus lignicola in Deutschland, gleichzeitig Erstrnachweis für Westfalen. Über diese Art, die immer gemeinsam mit Phaeolus schweiniizii zu finden ist (auch im vorliegenden Fall), ist schon häufig und ausführlich publiziert worden (s. Literatur). Neuigkeiten konnte ich bei meiner Kollektion daher auch nicht entdecken.

Der einzige Grund, den Bericht hier nicht enden zu lassen, ist zugegebenermaßen vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus gesehen banal, aber er paßt gut ins Konzept zu meiner Vorbemerkung. Ausschließlich wissenschaftlich Interessierte mögen mir daher meine eher emotional gefaßte Darstellung verzeihen.

Das über viele Wochen anhaltende sonnige Sommerwetter 1991 hatte

etliche Hitzetage, an denen das Thermometer schon tropisch anmutende 35°C anzeigte. Es erfreute Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Nur wenige hatten unter dieser heißen und regenarmen Zeit zu leiden: hauptsächlich hitzeempfindliche Menschen, Kranke, ältere Mitbürger und Pilzkundler aus Leidenschaft. Zu letzteren zähle ich mich auch. An Pilzwanderungen war nicht einmal zu denken. Trotzdem suchte ich an den Wochenenden - wie so oft - die ca. 30 km entfernten Wälder des Naturparks 'Hohe Mark' auf. Hier fand ich Abkühlung und Erholung vom Arbeitsstress der Woche. In Ermangelung an Pilzfunden fotografierte ich Wildpflanzen, Schmetterlinge, Libellen und andere Insekten. Letzteren unbemerkt nachzustellen bedarf es einer besonderen Taktik, die ich im Laufe der Zeit immer perfekter beherrschte. Meine Erfolgserlebnisse können sich sehen lassen.

Am 24.8.91 war ich wieder einmal 'auf der Pirsch'. Bei der Verfolgung einer prächtigen Blaugrünen Mosaikjungfer geriet ich in einen knüppeldürren, pulvertrockenen Altfichtenwald mit eingestreuten Jungbuchen, den ich unter normalen Umständen zu dieser trockenen Zeit nie betreten hätte. Schon der Gedanke, es könnten hier Pilze wachsen, schien absurd. Die Libelle hatte ich schon nach kurzer Zeit aus den Augen verloren; dafür leuchteten mir einige junge gelbgrüne Kiefernbraunporlinge (Phaeolus schweiniizii) entgegen. Die stämmigen, kreiselförmigen Fruchtkörper waren taufrisch und voller Saft.

Nur ein paar Schritte weiter, noch in Augenreichweite, bot sich mir das gleiche Bild. Den vollreifen Porlingen, die diesmal einer gestürzten Fichte 'die letzte Ehre erwiesen', sah man auch hier keinen Hitzeschaden an. Nun wollte ich es genauer wissen und suchte den mit Astwerk und Reisighaufen übersäten Waldboden intensiver ab. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Wiederum entdeckte ich eine Gruppe von Kiefernbraunporlingen. Außerdem saß unter einer kranken Fichte eine üppige Krause Glucke (Sparassis crispa). Hierbei bemerkte ich allerdings an den jungen Kreiseln der vermeintlichen Kiefernbraunporlinge erste Trockenschäden. Die Farben einiger junger Fruchtkörper waren zu matt goldbraun, ihnen fehlte das übliche Phosphor-Leuchten. Bei näherer Betrachtung konnte ich meinen Sehfehler schnell korrigieren: Die vermeintlichen Porlinge entpuppten sich als Nadelholz-Röhrlinge (Pulveroboletus lignicola), eine Art, die ich in Natur noch nie gesehen hatte, jedoch ohne Schwierigkeit sofort bestimmen konnte.

Langsam geriet ich ins Schwitzen. Meinen Fotorucksack setzte ich

einstweilen ab, um die soeben entdeckte Wuchsstelle zu späteren Fotoaufnahmen schneller wiederzufinden. Im Glücksgefühl, soeben den Fund des Jahres gemacht zu haben, wollte ich zunächst einmal die nähere Umgebung noch gründlicher durchforsten. Was ich nun erlebte, überstieg bei weitem meine Vorstellungskraft. Der rascheltrockene Wald wimmelte nur so von Kiefernbraunporlingen. Außerdem zählte ich 19 (!) Krause Glucken. Als krönenden Abschluß meiner Suchaktion konnte ich zwei weitere Wuchsstellen von P. lignicola ausmachen, wiederum in unmittelbarer Gesellschaft von Kiefernbraunporlingen. Sämtlichen Kollektionen waren keinerlei Vertrocknungserscheinungen anzusehen.

Nun wollte ich meinen seltenen Fund durch Dia-Aufnahmen dokumentieren. Zunächst scheiterte mein Vorhaben jedoch daran, daß ich den Fotorucksack nicht wiederfand. Gute 20 Minuten irrte ich umher, bis ich ihn endlich klopfenden Herzens und mit hochrotem Kopf entdeckte. Erschöpft aber glücklich konnte ich doch noch die Kamera zücken. Anschließend verweilte ich noch einige Zeit in meinem 'Zauberwald', bis mich mein Hund in die Realität zurückholte, indem er mich mit seiner feuchten Schnauze sanft anstupste und fordernd zum Weitergehen animierte.

Die Frage, warum ein scheinbar völlig trockener Wald, der halbtot ist und eine äußerst spärliche Pflanzenvegetation aufweist, ausgerechnet während der heißesten Jahreszeit eine solche Fülle von Pilzfruchtkörpern gedeihen läßt, ließ mich zu folgendem Schluß kommen: Das vorangegangene Frühjahr war ziemlich verregnet. Der betreffende Wald liegt in einer leichten Senke. Die Fichtenwurzeln müssen in dieser Regenperiode ein beträchtliches Reservoir an Wasser gespeichert haben. Hierbei erwies sich die Senke wohl als zusätzlicher Wasserspeicher. Eine dicke Laub- und Nadelhumusschicht verhinderte außerdem die schnelle Austrocknung des Unterbodens.

Abschließend muß ich gestehen, daß meine geheime Hoffnung, das Pilz-Erfolgserebnis Ende September bei optimalen Wetterbedingungen wiederholen zu können, sich leider nicht erfüllte. Schöne Erlebnisse im Leben sind eben selten und lassen sich nicht beliebig wiederholen - schon gar nicht, wenn es um Pilze geht.

Literatur:

Bollmann, A. (1990) - Südwestd.Pilzrundschr., 26. Jahrg., Nr.2:34.

Breitenbach, J. & F. Kränzlin (1991) - Pilze d. Schweiz. Bd.3:76.

Krieglsteiner, G.J. (1981) - Beih. z. Z.Mykol. 3:5.

Lipka, J. (1985) - Z. Mykol. 51(1):47.

- (1987) - Beitr. Kenntn. Pilze Mitteleuropas III:63.

Michael-Hennig-Kreisel (1986) - Handb. f. Pilzfreunde II:184.

Szczepka, M.Z. & S. Sokol (1984) - Z.Mykol. 50(1):95.

Schwarzer Schmutzbecherling

Tiefdunkel
Überziehen
gallertartige
Knopfreihe
frischgefällte
Eichenstämme
lackschwarz
aus der Rinde
gequollen

Dienlich
dem Handweber
der heimträgt
aus Wald
und Feld
Schätze
damit
zu färben
sein gesponnenes
Garn

Ein Braun
das Geschenk
eines Pilzes
den man
sträflich
den schmutzigen
nennt

MARIA GRÜNWALD

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [APN - Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [9_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Kasperek Fredi

Artikel/Article: [Pulveroboletus lignicola \(Kallenb.\) Pil. - eine Begegnung der besonderen Art 106-109](#)